



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Handbuch der Liebhaberkünste**

**Meyer, Franz Sales**

**Leipzig, 1890**

F. Lebensweisheit

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)



Ade, du Welt, und all', was dein,  
Ade, zu tausend Jahren.

Alles auf Erden hat seine Zeit,  
Frühling und Winter, Freuden und Leid.

Alles hat ein Ende,  
Die Wurst hat ihrer zwei.

Alles mit Gott!  
So hat es keine Not.

Alles mit Gott und der Zeit  
Dauert in Ewigkeit.

Alles, o Herz, ist ein Wind und ein Hauch,  
Was wir geliebt und gedichtet.

Allzeit fröhlich ist gefährlich,  
Allzeit traurig ist beschwerlich,  
Allzeit glücklich ist betrüglich,  
Eins ums andre ist vergnüglich.

Allzeit traurig ist beschwerlich,  
Allzeit fröhlich ist gefährlich,  
Allzeit offen, das ist ehrlich.

Alte soll man ehren,  
Junge soll man lehren,  
Weise soll man fragen,  
Narren vertragen!

Alt' Freund, alt' Wein, alt' Geld  
Führen den Preis in der Welt.

Am längsten hat gelebt,  
Wer in der kleinsten Zeit  
Das Größte hat erstrebt.  
*Ziel.*

Anfang und Ende  
Reichen einander die Hände.

Angst und Not  
Währt bis an Tod.

An jedem Tag zwölf Stunden  
Bringen Wonne und Wunden.

Arbeit und Fleiß: Das sind die Flügel,  
Sie führen über Strom und Hügel.

Arm und reich  
Der Tod macht gleich.

Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,  
Auch dieses Jahr läßt Freuden blüh'n.

Auf Gott und das Glück  
Wart' ich all' Augenblick.

Auf Wind und Meer gebautes Glück  
ist schwankend.

*Gutzkow.*

Begonnen  
Ist halb gewonnen.

Behüt' dich Gott, ein starker Hort;  
Sein Zepter reicht von Ort zu Ort;  
Sein Arm gebeut, sein Auge schaut,  
Soweit der weite Himmel blaut.  
Behüt' dich Gott!

Bei Unverträglichkeit gedeiht kein Feuer  
im Haus,  
Der eine bläst es an, der andre bläst  
es aus.

*Rückert.*

Bi rede erkennich tören,  
Den esel bi den ôren.

*Freidank.*

1229.

Blüht morgen dir ein Röslein auf,  
Es welkt wohl schon die Nacht darauf;  
Das wisse, ja wisse!

*Feuchtersleben.*

Cita mors ruit.  
(Der schnellste Reiter ist der Tod.)  
*Geibel.*

Daheim im stillen Hause,  
Dem Weltgeräusche fern,  
Erbliht des Himmels Segen,  
Erstrahlt des Glückes Stern!

Daheim  
Ist's geheim.

Darnach man ringt,  
Das gelingt.

Das Beste, des ich mich kann ent-  
sinnen,  
Das ist Gott fürchten und allzeit minnen!

Das feurigste Gebet zu Gott  
Ist ein Blick in seine Welt.

Das ganze Leben nichts ist als ein  
Traum

Und Träume sind Schäume.

*Calderon de la Barca.*

Das Glück, es klopft bei manchem an;  
Der Narr läßt's vor der Thüre stahn.

Das Glück läßt sich nicht jagen  
Von jedem Jägerlein;  
Mit Wagen und Entsagen  
Muß drum gestritten sein.

Das größte Reich ist:  
Sein selbst König sein zu aller Frist.

Das Herze fröhlich, der Mut recht  
ehrlich;

Die Rede züchtig, die Thaten richtig;  
Auf Gott vertrauen und auf ihn bauen:  
Das sind die Waffen, die Frieden schaffen.

Das Herz hat auch seine Ostern.  
*Geibel.*

Das Herz ist reich oder arm, nicht die  
Kiste.

Das ist der Seele best' Empfinden,  
Auf das man keine Reime finden,  
Auf das man keine Verse machen kann.  
*Rodenberg.*

Das Schlimmste ist ein unversöhnlich'  
Herz.  
*Grillparzer.*

Das sind die gefährlichen Katzen,  
Die vorn lecken und hinten kratzen.

*Rollenhagen.*

Das sind die Weisen,  
Die durch Irrtum zur Wahrheit reisen;  
Die bei dem Irrtum verharren,  
Das sind die Narren.

*Rückert.*

Das Wetter kennt man am Wind,  
Den Vater am Kind,  
Den Herrn am Gesind',  
Den Vogel am Gesang,  
Den Hafen am Klang,  
Den Esel am Ohr,  
Am Wort den Thor.

Daz nieman wîsheit erben mac  
noch kunst, daz ist ein grôzer slac.

*Freidank.*

1229.

Daz wirste lit, daz ieman treit,  
deist diu zunge, sô man seit. —  
Diu zunge hât nehein bein  
unt brichet bein unde stein.  
Vür schande waz nie bezzer list,  
dan der der zungen meister ist.

*Freidank.*

1229.

Deficiente pecu-  
Deficit omne-nia.

*Rabelais.*

Dein Hafen ist, dein Anker,  
Selbst dein Schiffbruch ist in Gott.

Dem armn ist wê mit der armuot,  
dem rîchen ist wê mit sînem guot.  
Der arm hât müe und ouch der rîche,  
ez ist allez geteilt geliche.

*Thomasin von Zirclare.*

1216.

Der alte Gott lebt noch.

Der beste Rat ist in der Not:  
Mensch, hilf dir selbst,  
Dann hilft dir Gott!

Der Degen zerstöret,  
Die Nadel erschafft;  
Der Vorrang gebühret  
Der schaffenden Kraft.

Frankfurter Ausstellung 1881.

Der eine hat's Geniefs,  
Der andre das Verdriefs.

Der eine lenket die Zügel,  
Der andre fällt aus dem Bügel,  
Der dritte wünschet sich Flügel  
Und alle deckt einst der Hügel.

Der Erde köstlicher Gewinn  
Ist frohes Herz und reiner Sinn.

*Seume.*

Der Gott, der Eisen wachsen liefs,  
Der wollte keine Knechte.

*Arndt.*

Der grimmig' Tod,  
Sit quis, quae, quod,  
Kein' Pracht, kein' Macht,  
Kein' Menschen acht't.

Der Herr mufs selber sein der Knecht,  
Will er's im Hause haben recht,  
Und Magd mufs selber sein die Frau,  
Will sie's im Hause haben genau.

*Rollenhagen.*

Der kan grammaticâ wol,  
Der rechte lebet, als er sol.  
Der kan géometrie wol,  
Der nimère tuot danner sol.

*Thomasin von Zirclare*

um 1216.

Der kluge Mann greift nicht nach dem  
Fernen,  
Um Nahes zu finden;  
Und seine Hand greift nicht nach den  
Sternen,  
Um Licht anzuzünden!

—————  
*Bodenstedt.*

Der Liebe Meer ist reich und tief.

—————  
*Rückert.*

Der Mensch erfährt, er sei auch, wer  
er mag,  
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

—————  
*Goethe.*

Der Mensch kann nichts Höheres er-  
streben

Im Kampfe mit Sorge und Not,  
Als ein gutes Gewissen im Leben  
Und einen guten Namen im Tod.

—————  
*Bodenstedt.*

Der Mensch soll nicht denken,  
Denn Gott wird es lenken.  
Gott wird es lenken  
Und der Mensch soll dennoch denken!

Der Rose süßser Duft genügt,  
Man braucht sie nicht zu brechen —  
Und wer sich mit dem Duft begnügt,  
Den wird ihr Dorn nicht stechen!

—————  
*Bodenstedt.*

Der Schein betrügt,  
Der Spiegel lügt.

Der so viel thut, als er kann,  
Der thut als der beste Mann.

Des Freundlichen ist viel auf Erden.

—————  
*Goethe.*

Des Gottesfriedens Heimat ist das Haus.

Des Hauses Schmuck ist Reinlichkeit,  
Des Hauses Glück Zufriedenheit,  
Des Hauses Segen Frömmigkeit.

De sick will ehrlich un redlich nähren,  
De mut vel flicken un wenig vertehren.

Des Menschen Leben ist  
Ein kurzes Blühen und ein langes Welken.

—————  
*Uhland.*

Des Mondes Gestalt,  
Des Glückes Gewalt:  
Sie ändern sich bald.

Des Weibes Welt ist das Haus,  
Des Mannes Haus ist die Welt.

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,  
Deutscher Glaube ohne Spott,  
Deutsches Herz und deutscher Stahl  
Sind vier Helden allzumal.

De Werelt is een Speel-Tonell,  
Eek speelt eyn Pol, en krygt zyn Deel!

—————  
Inscription eines Theaters  
in Amsterdam.

Die Alten zum Rat,  
Die Jungen zur That.

Die Dinge scheinen,  
Die Menschen meinen.

Die einen, sie weinen;  
Die andern, sie wandern;  
Die dritten noch mitten  
Im Drange der Zeit.  
Auch viele am Ziele,  
Zu den Toten entboten,  
Gestorben, verdorben  
In Freud' und in Leid.

—————  
*Drèves.*

Die Jahre im schnellen  
Gestürmen entellen,  
Wie wogende Wellen  
Am Ufer nicht weilen,  
Wie Blätter auf Wegen  
Verwehen im Wind,  
Wie rauschender Regen  
Im Sande verrinnt:

Drum nütze die Stunde,  
Die lachend dir winkt,  
Bevor sie im Schlunde  
Der Zeiten versinkt!

Die Jugend brauset, das Leben schäumt,  
Frisch auf, eh der Geist verduftet!  
*Schiller.*

Die Jugend und die schöne Liebe, alles  
hat sein Ende.  
*Goethe.*

Die Leidenschaft flieht,  
Die Liebe muß bleiben;  
Die Blume verblüht,  
Die Frucht muß treiben.  
*Schiller.*

Die Liebe überdauert Zeit und Raum!

Die Menschen und die Pyramiden  
Sind nicht gemacht, um auf dem Kopf  
zu steh'n. *Pfeffel.*

Die Nadel in Ehren!  
Sie muß viele ernähren.  
Frankfurter Ausstellung 1881.

Die Rose stand im Tau;  
Es waren Perlen grau;  
Als die Sonne sie beschienen,  
Wurden sie Rubinen.  
*Rückert.*

Die Stunde schlägt, der Sand verrinnt,  
Du bist dem Tod wie Spreu im Wind;  
Drum sei nicht stolz, o Menschenkind!

Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.  
*Schiller.*

Die Weltgunst ist ein Meer,  
Darin versinkt, was schwer;  
Was leicht ist, schwimmt daher.

Die Welt ist außen schöne,  
Grün, weiß und rot,  
Doch innen schwarzer Farbe,  
Der bittere Tod.

Die Welt ist eine große Seele  
Und jede Seele eine Welt.

Die Welt ist nicht von Leder.  
*Scheffel.*

Die Welt wird schöner mit jedem Tag.  
*Uhland.*

Die Zeit enteilt,  
Schlägt Wunden und heilt.

Die Zeit ist ein Räuber und Dieb,  
Nagt an Jugend und Lieb',  
Nagt an Berg und Thal,  
An Eisen und Stahl.

Doch überall hat auch das Schicksal  
Thüren.

Drei Dinge den Meister machen sollen:  
Können, Wissen und Wollen.

Drei Dinge gehören zum Leben:  
Streben, Heben und Geben.

Drei Dinge regieren die Welt:  
Der Mut, die Thorheit, das Geld.

Drei Dinge überwinden des Lebens Not:  
Friede, Geduld und ein seliger Tod.

Dreifach ist der Schritt der Zeit:  
Zögernd kommt die Zukunft angezogen,  
Pfeilschnell ist das Jetzt entfliegen,  
Ewig still steht die Vergangenheit.  
*Schiller.*

Düster zieht der Strom des Lebens  
Durch das weite öde Land.  
*Ferrand.*

Du kennst diesen,  
Ich kenn' jenen,  
Einer kennt uns alle.

Dumm sein macht ungelehrt,  
 Arm sein macht ungeehrt,  
 Reich sein macht zugenäht,  
 Stolz sein macht aufgebläht,  
 Krank sein macht schlechten Mut:  
 Tot sein macht alles gut.

Dunkle Cypressen,  
 Die Welt ist gar zu lustig,  
 Es wird doch alles vergessen.



Ein Hus von Spöne —  
 Abers allene.

Eine Glocke am Klang,  
 Einen Vogel am Sang,  
 Einen Mann am Gang,  
 Einen Thoren an den Worten  
 Kennt man allerorten.

Eine Hälfte der Welt verlacht die andere.

Einem Wetterhahn behagt jeder Wind.

Eine Schlacht ist unser Leben,  
 Drin des Sieges Kranz erringt,  
 Nur, wer selber sich bezwingt.  
*Calderon.*

Eine Welle sagt zur andern:  
 Ach, wie rasch ist dieses Wandern!  
 Und die zweite sagt zur dritten:  
 Kurz gelebt ist kurz gelitten!

Ein fester Blick, ein hoher Mut,  
 Die sind zu allen Zeiten gut.  
*Bechstein.*

Ein Freund ist besser nahebei,  
 Als ferne zwei oder drei.

Ein fröhlich' Herz, ein friedlich' Haus  
 Machen das Glück des Lebens aus.

Ein froher Mensch ist mehr als König.  
*Karl II. von England.*

Ein gesprochen Wort'  
 Ist dahin und fort.

Ein gut' Wort, gut gesagt.  
 Und auch gut aufgenommen,  
 Dazu gut angewandt,  
 Mag uns zu gute kommen.

*Rückert.*

Ein jeder hat der Tage viel,  
 Doch nicht an jedem Tanz und Spiel.

*Rückert.*

Ein iegelicher lön empfat  
 dar näch, als im sîn herze stât.

*Freidank*

1229.

Ein Kindersang, ein Maientag,  
 Das sind zwei Himmelsgaben,  
 Woran das Menschenherz sich mag  
 In Ewigkeit erlaben.

Ein kühnes Beginnen  
 Ist halbes Gewinnen.

Ein rasches Pferd nur immer jagen,  
 Ein sauber' Kleid nur immer tragen,  
 Den guten Freund nur immer plagen,  
 Hat niemals langen Nutz getragen.

Ein Reis vom Narrenbaum  
 Trägt Jeder an sich bey,  
 Der eine deckt es zu,  
 Der andre trägt es frey.

*Logau.*

Ein Schifflin ist das Menschenherz,  
 Fährt ohne Rast und Ruh'  
 Mit seiner Lust und seinem Schmerz  
 Dem Land der Hoffnung zu.

*Hornfeck.*

Ein schneidig' Wort,  
 Ein toller Mut;  
 Am rechten Ort  
 Ist alles gut.

Ein schönes Citat  
Ist wie ein Ei auf dem Spinat.

Ein Tag ist des andern Schüler.

Ein Tag sagt's dem andern,  
Das Leben sei ein Wandern.

Ein Verrauchen, ein Verschwinden,  
Alles Leben! — Doch von wannen,  
Doch wohin? — Die Sterne schweigen  
Und der Wind, er rauscht von dannen.

Ernst mit Scherz  
Trifft das Herz.

Es hilft keine Krone für Kopfweh.

Es ist das Glück ein flüchtig' Ding  
Und war's zu allen Tagen,  
Und jagtest du um der Erde Ring,  
Du möchtest es nicht erjagen.

*Geibel.*

Es ist Geduld ein rauher Strauch,  
Voll Dornen allerenden.

*Wackernagel.*

Es ist mir dick und vil geseit,  
ich wolt es nie gelouben,  
der valschen welte trugenheit;  
nun seh ichs mit den ougen.

*Heinrich von Laufenberg*

1415—1458.

Es ist kein Granatapfel so schön, er hat  
ein bö's' Kernlein.

Es ist zum letztenmale,  
Du Blümlein in dem Thale,  
Denn morgen bist du tot.

Es kann noch vieles auf Erden  
In vielen Stücken besser werden.

Es kommen nicht alle in den Himmel,  
die ihren Taufschein mitbringen.

Es macht den Trotz der Welt zu Spott  
Der fromme Spruch: Das walte Gott!

Es meint jede Frau,  
Ihr Kind sei ein Pfau.

Es müfste ein schöner Baum sein,  
daran einen gelüstet, zu hangen.

Es mufs doch Frühling werden!  
*Geibel.*

Es reicht kein guter Ruf so weit,  
Dafs ihn kein Schelm, kein Schuft be-  
schreit.

Es schleicht sich auch ins ärmste Herz  
Ein Strahl des Lichts hinein,  
Liegt leuchtend über aller Welt  
Der gold'ne Sonnenschein.

*Scherenberg,*

Ewig währt am längsten.



Fälle gibt's und Tannenwälder,  
Wo der Mensch sich sehnt zum Menschen.

*Scheffel.*

Frei, froh, frisch und leicht!  
Nichts auf der Welt dem Wahlspruch  
gleicht!

Freundschaft ist für die Ewigkeit  
Und Gott ist überall!

Friede im Herzen ist Sonnenschein  
im Hause.

Frisches Herz und frisches Wagen  
Kennt kein Grübeln, kennt kein Zagen  
Und dem Mut'gen hilft das Glück.

Fröhlich' Gemüt  
Gibt gesundes Geblüt.

Fröhlich, wenn ich kann,  
Traurig, wenn ich mufs;  
Jenes lacht mich an,  
Dieses macht Verdrufs.

Fromb seyn, schatt nicht,  
Gar zu fromb, daucht nicht.  
Halb fromb, halb schalk  
Wehrt lang, verdirbt nicht bald.



Gebet und Tau  
Erquicken Herz und Au'.

Geduld bringt Rosen.

Gestern liebt' ich,  
Heute leid' ich,  
Morgen sterb' ich.  
Dennoch denk' ich  
Heut' und morgen  
Gern an gestern.

Gewonnen mit Schand',  
Verschwindt in der Hand;  
Gewonnen mit Ehr',  
Des wird immer mehr.

Glück ist ein spröder Gast,  
Wer es beim Schopfe faßt,  
Führt es nach Haus.

Glück kommt alle Tag, wer warten mag.

Glücklich, wem vor allen Gaben  
Klaren Sinn die Götter gaben.  
*Sophokles.*

Glücklich, wer sein Glück nicht  
dem Glücke verdankt.

Gold und Lachen  
Kann viel machen.

Gold, Wein, Freund und Knecht,  
Sind sie alt, so sind sie echt.

Gote dienen âne wanc,  
deist aller wisheit anevanc.  
*Freidank*  
1229.

Gott befohlen alle Tage  
Macht verstummen alle Klage.

Gott bezahlt alles.

Gottes Gnade reicht, soweit der  
Himmel ist,  
Und seine Wahrheit, soweit die Wolken  
gehen.

Gottes Gnad'  
Ist der beste Hausrat.

Gottes Ohr ist allerenden.  
Ein Gebet mit Mund und Händen  
Minder zählt, denn eins von Herzen.

Gott ist mit im Schiff.

Gott wird sorgen  
Heut' und morgen.

Grau ist der Hecht,  
Die Frau hat recht;  
Der Hecht ist grau,  
Recht hat die Frau.

Gut' Ding verweilt sich gern zuseiten.

Guter Mut ist halbes Leben.



Haben alte Leute jungen Mut  
Und junge alten, ist es gut.

Heiteres Gemüt  
Die Nägel aus dem Sarge zieht.

Herrscht der Teufel heut' auf Erden,  
Morgen wird Gott Meister werden.  
*Georg von Logau.*

Herz, was willst du weiter?  
Ist die Luft nicht heiter  
Und der Himmel blau,  
Frühlingsgrün die Au'?

*Rückert.*

Heut' traurig, morgen munter;  
Das ist der Dinge Lauf;  
Sinkt auch die Sonne unter,  
So geh'n die Sterne auf.

Hier ist kein recht' Gut zu finden;  
Was die Welt  
In sich hält,  
Mufs wie Rauch verschwinden.

Hin geht die Zeit,  
Her kommt der Tod,  
O Mensch, thu recht  
Und fürchte Gott!

Hiute lieb, morne leit,  
deist der werlde unstätigkeit.

*Freidank*

1229.

Hoch hinaus  
Zerstört das Haus;  
Rein und klein  
Bewahrt es fein.

Höchstes Glück ist kurzes Blitzen.

Hoffend stillgeschwiegen,  
Stärkt das Herz und macht es siegen.

Hoffnung gießt in Sturmnacht Morgen-  
röte.

Hurtig leben ist mein Rat,  
Flüchtig ist die Zeit.

*Gleim.*

Ja, was man red't und halten thut,  
Das kommt zum guten Gelten.

Ich achte meine Hasser  
So viel wie Regenwasser,  
Das von den Dächern fließt.  
Wie sehr sie mich beneiden,  
Sie müssen's dennoch leiden,  
Dafs Gott mein Helfer ist.

*Hans Hopfen.*

Ich liebe mir den heitern Mann  
Am meisten unter meinen Gästen;  
Wer sich nicht selbst zum besten haben  
kann,  
Der ist gewifs nicht von den Besten.

*Goethe.*

Ich lebe, weifs nicht wielang',  
Ich sterbe, weifs nicht wann,  
Ich fahre, weifs nicht wohin —  
Mich wundert, dafs ich noch fröhlich bin.

Ich lobe mir den Mann,  
Der, was er nicht kann,  
Nicht unternimmt und das vollbringt,  
Was er begann.

Ich naeme eins wísen mannes muot  
vür zweier rícher tóren guot.

*Freidank*

1229.

Ich singe mit, wenn alles singt,  
Und lasse, was dem Höchsten klingt,  
Aus meinem Herzen rinnen.

Jeder Frühling ist ein Wunder.

Jeder stark alleine,  
Stärker im Vereine.

*F. Schlegel.*

Jeder Tag ist ein Lehrer, der lehrt,  
Was kein anderer Tag lehrt.

Jedes Ding an seinem Ort  
Spart viel Zeit, Zorn und Wort.

In deiner Brust sind deines Schick-  
sals Sterne.

In der Jugend ist jung sein leicht;  
Schwerer und schöner, wenn's Haar sich  
bleicht.

In dieser Welt voll Mängel  
Hier sollen wir nicht Engel,  
Wir sollen gute Menschen sein!

*Ludewig.*

In jedes Haus, wo Liebe wohnt,  
Da scheint hinein auch Sonn' und Mond;  
Und ist es noch so ärmlich klein,  
So kommt der Frühling doch hinein.

*Hoffmann v. Fallersleben.*

In Lieb' und Leid  
Ist Gott allzeit  
Mein' Hilf', Trost und Seligkeit.

In Not  
Und Tod  
Ist Gott mein Herr und Schutz,  
Mein Helm und Wehr.  
Was brauch' ich mehr?

In wenigen Stunden  
Hat Gott das Rechte gefunden.

Ir solt wizzen, daz der man  
wol astronomië kann,  
swer sich zieret mit der tugent  
sterne an alter und an jugent.

*Thomasin von Zircläre*  
um 1216.

Ist doch morgen auch ein Tag,  
Da die Wohlfahrt kommen mag.

Ist einer eine Memme,  
Sitzt er stets in der Klemme.

Jugend und Schönheit,  
Das Echo im Wald  
Und Regenbogen vergehen bald.

Jung sein in der Jugend ist keine Kunst,  
Jung bleiben im Alter ist Gottes Gunst.

*Karl Gerok.*

Kein Mensch soll sich die Rechnung  
machen,

Dafs lauter Sonnenschein  
Hier um ihn werde sein  
Und er nur scherzen müß' und lachen.

Wir haben keinen Rosengarten  
Hier zu gewarten.

Kein reiner' Glück ist dir beschieden,  
Als nach des Tages wirrem Thun  
In deines Hauses Abendfrieden  
An treuem Herzen auszuruh'n.

*Silberstein.*

Kein ungelücke wart nie sô grôz,  
da enwaere bi ein heil; des sîln wir  
uns verschen.

*Spervogel*

um 1150.

Kleine Glöcklein klingen auch.

Komme, was kommen mag;  
Die Stunde rennt auch durch den rauh-  
sten Tag.

*Schiller.*

Kopf ab und gebrochen Herz sind  
Wunden, die schwer heilen.

Kurzweil und Freud'  
Ist des Gemüts Arznei für Leid.

Lang', lang' ist's her!

*T. H. Bayly.*

Leben heifst träumen;  
Weise sein heifst angenehm träumen.

Leben und nichts erlangen,  
Heifst fischen und nichts fangen.

Leerer Kopf und leeres Fafs,  
Leeres Herz, wie hohl klingt das!

Leichter trägt, was er trägt,  
Wer Geduld zur Bürde legt!

*Logau.*

Lieben und meiden,  
Schweigen und scheiden,  
Trauern und lachen  
Sind drei schwere Sachen,

Liebe schließt den Ehebund,  
 Fleiß schafft Segen alle Stund',  
 Frieden bringet Sonnenschein,  
 Gottesfurcht hält's Herze rein.

Liebe wohnt,  
 Arbeit lohnet,  
 Ehre zieret,  
 Friede waltet,  
 Wo Weisheit regieret  
 Und Treue man haltet.

Lieb' Seelchen, laß das Fragen sein:  
 Was wird der Frühling bringen?  
 Lichtgrünes Gras, Waldmeisterlein  
 Und Veilchen vor allen Dingen.

Lieb' und Leid ist bis zum Grabe  
 Menschen-Los und -Lohn.

Lob muß ehren,  
 Tadel muß lehren!  
 Sonst ist es besser,  
 Auf keinen zu hören.

*Trojan.*

Los aller Menschenthat:  
 Früh oder spat  
 Muß sie im Weiterschallen  
 Verhallen.

Lustig gelebt und selig gestorben,  
 Heißet dem Teufel das Handwerk ver-  
 dorben.

Lust und Liebe sind Fittiche zu  
 großen Thaten.

Mancher lernt es überhaupt nicht.

Man lebt nur einmal in der Welt.

Man sieht durch grünes gras ufgan  
 gelbe zitelosen,  
 bei den roten rosen  
 glänzende viol bla,

durch die schwarze dorne lachtet  
 wizzü blüht vil mannikvalt,  
 die sehs varwe treit der walt.

*Konrad von Würzburg*  
 um 1250.

Man weiß nicht, was noch werden mag.  
*Uhland.*

Media vita in morte sumus.

Mene, tekel, upharsin!  
*Daniel 5, 25.*

Manich Man lude synghet,  
 Wenn me em de Brut briniet;  
 Weste he, wat man em brochte,  
 Dat he wol wenen mochte.

(Mancher Mann laut wohl singt,  
 Wenn man die Braut ihm bringt;  
 Wüßt' er, was man ihm brächte,  
 Wie er da wohl weinen möchte!)  
 Rathaus zu Lübeck.

Menschen wagen, wiegen, wanken,  
 Gott hält alles doch in Schranken.

Millionen Wege sind offen dem Herrn,  
 dich zu segnen. *Lavater.*

Mit der Freude zieht der Schmerz  
 Traulich durch die Zeiten;  
 Schwere Stürme, milde Weste,  
 Bange Stunden, frohe Feste  
 Wandeln sich zur Seiten.

*Hebel.*

Mit sanften Händen  
 Kannst du manches wenden.

Mit Wachen und Wagen  
 Muß man die Ruh' erjagen.

Morgen können wir's nicht mehr,  
 Darum laßt uns heute leben!

Morgenstund' ist aller Laster Anfang.

Mortem effugere nemo potest!

*Cicero.*

Müßiggang ist eine schwere Arbeit.



Nach dem, als man bescheiden find't,  
So ist unser Leben als der Wind,  
Der da flieget über den Sand.

Nach ewigen, ehr'nen,  
Großen Gesetzen  
Müssen wir alle  
Unseres Daseins  
Kreise vollenden.

*Goethe.*

Nach schwarzen Kirschen steigt man  
hoch.

Narren wachsen unbegossen.

Nec quod fuimusve sumusve, cras  
erimus.

*Ovid.*

Nemo ante mortem beatus!

*Solon.*

Neuer Frühling gibt zurück,  
Was der Winter dir genommen.

*Heine.*

Nicht jeder taugt zu jedem.

Nicht rasten und nicht rosten,  
Weisheit und Schönheit kosten,  
Durst löschen mit gutem Trunk;  
Die Sorgen verscheuchen mit Scherzen:  
Wer das kann, bleibt im Herzen  
Sein ganzes Leben jung.

Nicht stets gewann, wer kühn gewagt;  
Doch stets verlor, wer feig verzagt.

*Wilh. Oncken.*

Nichts wissen ist schlimm,  
Nichts wissen wollen schlimmer.

Nie um den Beifall der Welt werben,  
Macht ruhig leben und selig sterben.

Noch ist die blühende, goldene Zeit,  
Noch sind die Tage der Rosen!

*Roquette.*

Noch Wasser gnug hat Gottes Born.

Nord, Ost, Süd, West;  
Daheim ist das Best'!



Ob ich's erflieg', ob erreite,  
Ob ich's erkriech', ob erschreite,  
Ob erstreit', ob erspiel':  
Ist eins am Ziel.

O dumme Welt, wer sich an dich lehnt,  
der fällt.

*Joh. Ruysbroeck.*

O fallacem hominum spem!

*Cicero.*

O Frühling, du goldene Zeit!  
O Kindheit, du Traum ohne Leid!

O Gott, das Leben ist doch schön!

O Gott, o Geist, o Licht des Lebens,  
Man harret deiner nie vergebens.

O Jugend, Himmel voll Geigen,  
Wie bald bist du umwölkt von grauem  
Schweigen.

O Menschenherz, was ist dein Glück?  
Ein rätselhaft gebor'ner  
Und, kaum gegrüßt, verlor'ner,  
Unwiederholter Augenblick.

*Lenau.*



Pantoffelholz schwimmt immer oben.

Pfeiler, Säulen kann man brechen,  
Aber nicht ein freies Herz.

Pracht, Gold und Ehr'  
Ist morgen oft nicht mehr.



Quanto piace al mondo è breve sogno!  
*Petrarca.*

Quis solem fallere possit!  
*Ovid.*

Quod non opus est, asse carum est.  
*Cato.*

Quo mihi fortunam, si non conceditur  
uti?  
*Horaz.*



Rasch tritt der Tod den Menschen an,  
Es ist ihm keine Frist gegeben;  
Es stürzt ihn mitten in der Bahn,  
Es reißt ihn fort vom vollen Leben.  
Bereitet oder nicht zu gehen,  
Er muß vor seinem Richter stehen.  
*Schiller.*

Rasch von hinnen flieht der Tag des  
Menschen,  
Eine kurze Spanne; dem vergeht er,  
Der geschwelgt in eitler Lust, wie jenem,  
Der entsagt. Der Tod erwartet alle.  
*Platen.*

Rausch erzählt;  
Kater verhehlt.

Rechte Zeit und schlechte Zeit  
Geh'n vorüber alle beid'.

Reich und arm  
Mach' ich warm.  
(Der Ofen.)

Ruhm und du, geflügelt' Gold,  
Ich entsag' euch beiden;  
Wenn ihr selbst mich suchen wollt,  
Will ich euch nicht meiden.



Schon manchmal schien's,  
Als wär es Frühlingszeit,  
Dann kam ein Sturm  
Und alles war verschneit.

Schweigen, Dulden und Lachen  
Hilft zu manchen Sachen.

Schweigen und denken  
Kann niemand kränken.

Schwer zu ertragen ist für eines Mannes  
Magen,  
Wenn seine Frau nie weiß, wieviel die  
Uhr geschlagen.

Seele des Menschen,  
Wie gleichst du dem Wasser;  
Schicksal des Menschen,  
Wie gleichst du dem Wind!  
*Goethe.*

Seh' ich die Werke der Meister an,  
So seh' ich das, was sie gethan.  
Betracht' ich meine Siebensachen,  
Seh' ich, was ich hätt' sollen machen.  
*Goethe.*

Seiner Zunge Meister werden,  
Hat des Guten viel auf Erden.

So einer, der viel reden kann,  
Weiß, was er redet: wohl dem Mann!  
*Freidank.*

Sich selbst hat niemand ausgelernt.  
*Goethe.*

So geht die Zeit  
Zur Ewigkeit.

So manche Blume im Felde steht,  
So manches Leid mit Lieb' angeht.

So soll ich leben, dafs ich hätte, wenn  
ich scheid,  
Gelebet mir zur Lust und andern nicht  
zu Leide.

Soweit die Sonne leuchtet, ist die  
Hoffnung.

Soweit die Sonne leuchtet, lebt  
niemand schattenlos. *Logau.*

Stat sua cuique dies.  
*Vergil.*

Sun, merke wie daz kerzen licht,  
die wile es brinnet, swindet gar;  
geloube daz diz sam geschilt  
von tage ze tage, ich sage dir war.  
*Winsbecke*  
um 1250.

Swer dienet, dâ man sîn nicht gert,  
swer sich mit lügen wil machen wert,  
swer spotten will der alten,  
sol dem ez allez wol ergân,  
dez muoz gelücke walten.  
*Heinrich Frauenlob*  
um 1300.

Swer got minnet als er sol,  
des herze ist aller tugende vol.  
*Freidank*  
1229.

Swer naeme siner sünde war,  
der verswige die vremden gar.  
*Freidank*  
1229.

Tag wird es auf die dickste Nacht.  
*Schiller.*

Thätiger Geist und sinnige Hand  
Ziehen den Segen ins Vaterland

Thätigkeit löst Rätsel  
Und baut der Menschheit schönstes Werk.  
*Platen.*

That, that is, is.  
*Shakespeare.*

Traurigkeit ist immer Sünde.  
*Rückert.*

Treue kann nicht weichen,  
Ist wie Holz von Eichen.

Tugend und reine minne,  
swer die suochen wil,  
der sol komen in unser lant:  
da ist wunne vil:  
Lange müeze ich leben darinne!  
*Walther von der Vogelweide.*

Über Nacht, über Nacht,  
Kommt Freud' und Leid;  
Und ch' du's gedacht,  
Verlassen dich beid'  
Und gehen, dem Herrn zu sagen,  
Wie du sie getragen.

Und ist das Glück auch lange tot,  
Noch bebt in dir erlebte Wonne;  
Du schaust ins ferne Abendrot  
Und denkst an die gesunk'ne Sonne.  
*Rodenberg.*

Und ob es währt bis in die Nacht  
Und wieder an den Morgen,  
Doch soll mein Herz an Gottes Macht  
Verzweifeln nit noch sorgen.

Unverdrossen und allgemach  
Wird verrichtet die schwerste Sach'.

Verdienste sind die besten Ahnen.

Vergnügt sein ohne Geld, das ist  
der Stein der Weisen.

Vernunft, o Mensch, und Wille  
Sind die Waffen,  
Dein Glück zu schaffen.

Viel Glücks ist noch auf Erden;  
Es kommt all' Tag,  
Wer warten mag.

Viel Reislin zusammen machen einen  
Besen.

Von allen den Stunden,  
Die einen verwunden,  
Die andern gesunden,  
Die letzte, sie tötet.

Von allen eine  
Ist die deine.  
(Stunden der Uhr.)

Von der Wiege bis zur Bahre  
Ist Humor das einzig Wahre.

Vor Gott ist keine Flucht, als nur zu ihm.  
*Rückert.*

Vor seiner Thür mag jeder fegen:  
So ist es reinlich allerwegen.

Was bringt in Schulden?  
Harren und dulden.  
Was macht gewinnen?  
Nicht lange besinnen.  
Was bringt zu Ehren?  
Sich wehren.

Wasch du mich, so wasch' ich dich,  
So sind wir beide schöne Buben.

Was der Wechsel des Geschicks  
Dir beschert an Gram und Leide,  
Was der Neid des Augenblicks  
Dir zerstört an Glück und Freude:  
Aller äufs're Drang und Zwist  
Mufs zum Segen sich gestalten,  
Wirst du treu zu jeder Frist  
Frieden mit dir selber halten.

*K. Koberstein.*

Was die Geburt verweigert, schenkt  
der Mut. *Aeffenberg.*

Was einem nicht soll werden,  
Das ist das Liebste auf Erden.

Meyer, Liebhaberkünste.

Was heute nicht geschieht, ist morgen  
nicht gethan,  
Und keinen Tag soll man verpassen.

*Goethe.*

Was heut' noch grün und frisch dasteht,  
Wird morgen schon hinweggemäht.  
Hüte dich, schön's Blümelein!

Was ist dieser?  
Was ist jener?  
Was ist einer?  
Was ist keiner?  
Schatten und Traum,  
Luft und Schaum  
Sind wir alle  
Und kommen zu Falle.

Was kann der Sturm dafür,  
Dafs er die Welt zerstört?  
Was kann das Meer dafür,  
Dafs es sich wild empört?  
Was kann der Mensch dafür,  
Dafs die dämon'sche Kraft,  
Der Sturm, die Flut in ihm  
So grosfes Leiden schafft?

*Carmen Sylva.*

Was nützt mir der Mantel, wenn er  
nicht gerollt ist?  
Was nützt mir der Beutel, wenn er nicht  
voll Gold ist?  
Was nützt mir das Glück, wenn es  
andern hold ist?

Was sind dieses Lebens Güter?  
Eine Handvoll Sand  
Und Kummer der Gemüter.

Was stehst du Mensch mit düsterm  
Sinn?

Die Welt ist doch so schön?

Was verkürzt mir die Zeit?  
Thätigkeit!  
Was macht sie unerträglich lang?  
Müfsiggang!

Was macht gewinnen?  
Nicht lange besinnen!

Goethe.

Was zagst du Herz in solchen Tagen,  
Da selbst die Dornen Rosen tragen.

Uhland.

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,  
Die der Mensch, der vergängliche baut?

Schiller.

Was soll uns der Pfenning,  
Wann wir nimmer sein?  
Kyrie eleison!

Wat besteht,  
All vergeiht,  
Stivvel, do muß sterve!  
Selvs die Welt  
Ens zerfällt  
We 'ne Pott en Scherve.

J. Dreesen.

Weg, du Traum, so Gold du bist,  
Hier auch Lieb' und Leben ist.

Goethe.

Weinen rettet nicht aus Gefahr,  
Klagen nicht aus bösen Tagen.

Welke Rose —  
Dich brach die Freude und dich liefs  
das Leid,  
Und deine Blätter deuten Menschenlose.

Jensen.

Welt, wie du willt,  
Gott ist mein Schild,  
Der wird mich wohl beleiten.

Wenige wissen, wieviel man wissen  
muß, um zu wissen, wie wenig man  
weifs.

Wem's Glück das Hörnlein bläst,  
Der fängt, wenn andre jagen.

Wenn das Haus im Wüsten liegt,  
Wem gefielen Gäste?  
Staub, der aus den Winkeln fliegt,  
Kehrt man vor dem Feste.

Heyse.

Wenn du willst betrachten  
Den Wechsel aller Sachen,  
So soll kein Glück dich fröhlich,  
Kein Unglück traurig machen.

Wenn Gott will, bringen alle Winde  
Regen.

Wenn Gott will, so tagt es.

Wenn's auch regnet oder schneit,  
Wenn's unser Herz nur erfreut!

Wenn's Gott gewollt,  
Ist's rechte Zeit.

Wer baden wil ainen rappen weifs,  
und daran legt seinen gantzen fleifs,  
und an der sunnen schne wil derren,  
und wind wil in ain kisten sperren,  
und unglück wil tragen fayl,  
und alle wasser wil binden in ain sail,  
und ainen kalen wil beschern,  
der tut, das da unnutz ist, gern.

Heinrich von Laufenberg

1415—1458.

Wer beten kann,  
Ist selig dran.

Wer da schläft, ist brav,  
Macht nicht dumme Sachen;  
Gibt dir's Gott im Schlaf,  
Brauchst du nicht zu wachen.

Wer den Augenblick ergreift,  
Das ist der rechte Mann.

Wer eine Zung' hat und spricht nicht,  
Wer eine Kling' hat und ficht nicht,  
Was ist der wohl, wenn ein Wicht nicht?

Wer einsieht, will;  
Wer will, muß.

*R. Dohm.*

Wer Frauengunst erlangen will,  
Muß manchen Weg versuchen viel.

Wer froh das Leben will genießen,  
Der teil' in Lenz und Herbst es ein!

Wer fröhlich sein will sein lebenslang,  
Lasse der Welt ihren tollen Gang!

*Rückert.*

Wer Gott vertraut,  
Ist schon aufgebaut.

Wer Gutes thut, soviel er kann, und  
keinen Lohn  
Dafür erwartet, hat den allerschönsten  
schon.

*Rückert.*

Wer jeden Rat beraten will,  
Der kommt zu keiner That.

*W. Müller.*

Wer im Galopp lebt, fährt im Trab  
zum Teufel.

Wer keinen Frühling hat, dem blüht  
er nicht.

Wer langsam geht, kommt auch ans  
Ziel,

Wer viel vergift, bereut nicht viel.

Wer leiht', der hat Sorgen  
Und Sorgen, wer borgt;  
Für jedermanns Sorgen  
Ist also gesorgt.

Wer mit dem Leben spielt,  
Kommt nie zurecht;  
Wer sich nicht selbst befiehlt,  
Bleibt stets ein Knecht.

Wer redet, was er will, muß hören,  
was er nicht will.

Wer redet, was ihn gelüstet,  
Muß hören, was ihn entrüstet.

Wer redlich ficht  
Nach Recht und Pflicht,  
Hier Lob erwirbt  
Und stirbt dort nicht.

Wer seine Augen stets am rechten Orte  
hat,  
Zum rechten Sinne stets die rechten  
Worte hat,  
Der ist der wahre Weise, der den  
Schlüssel,  
Den rechten Schlüssel zu der rechten  
Pforte hat.  
*Bodenstedt.*

Wer sein Vertrauen stellt auf Gott den  
Herrn,  
Dem wird sein Unglück nicht zu schwer.  
Er weiß wohl Zeit und Maßen.

Wer's Glück hat, dem kalbt auch  
ein Ochse.

Wer sich an andre hält,  
Dem wankt die Welt;  
Wer auf sich selber ruht,  
Steht gut!  
*Heyse.*

Wer sich behaglich fühlt zu Haus,  
Der rennt nicht in die Welt hinaus.

Wer sich will kehren an all Gespei,  
Antworten auf all' Geschrei,  
Der macht aus einem Unglück zwei.

Wer singen und lachen kann, der  
erschreckt sein Unglück.

Wer sleht den lewen? wer sleht den  
risen?

Wer überwindet jenen und disen?  
Das tuot jener, der sich selber twinget.

*Walther von der Vogelweide.*

Wer's kann,  
Dem macht's Freud'.  
Wer's nicht kann,  
Dem bringt's Leid.

Wer ist Meister? Der was ersann.  
Wer Geselle? Der was kann.  
Wer ist Lehrling? Jedermann.

*Goethe.*

Wer ungebeten kommt,  
Geht ungedankt davon.

Wer von natur ist unbesint  
und minder witz hât den ein kint,  
den mag diu schuole zuo Paris  
an sinnen niemer machen wîs.  
Hie heim ein tôr, ein narre dort,  
tôrecht sîn werc und tumb sîn wort.

*Ulrich Boner*

um 1325—1350.

Wer weifs, wer nafs wird, wenn's  
Glück regnet.

Wer will, der vermag.

Wer will die Röslein riechen,  
Muß durch die Dornen kriechen.

Wer will fliegen ohne Flügel,  
Wer will reiten ohne Zügel,  
Ohne Sattel, ohne Bügel,  
Solchem Narr gebühren Prügel.

Wer will haben gut Gemach,  
Der bleibe unter seinem Dach.

Wer will haben Ruh',  
Der höre, seh' und schweig' dazu!

Wer will, was er kann,  
Fängt nichts vergeblich an.

Wie auf dem Feld nur Frucht gedeiht,  
Wenn sie Sonne und Regen hat;  
Also die Thaten des Menschen nur,  
Wenn er Glück und Segen hat.

Wie das Gestirn  
Ohne Hast,  
Aber ohne Rast  
Drehe sich jeder  
Um die eig'ne Last!

*Goethe.*

Wie die Schneide des Degens,  
So blank und so blau,  
Blitz das Werkzeug des Segens,  
Die Nadel der Frau.

Wie ist doch die Erde so schön, so  
schön.

*Reinick.*

Wie's kommt, so ist es gut.  
Das gibt den wahren Mut.

Wie sollt' ich da wohl traurig sein,  
Wenn Sommerluft und Sonnenschein  
Mir ihre Grüfse bringen?

*Rodenberg.*

Wie vom Sturm verweht,  
So das Leben vergeht!  
Wie der Tag nicht weilt,  
So das Glück enteilt;  
Wie der Abend sinkt,  
So der Tod uns winkt.

Wie Wind im Käfige,  
Wie Wasser im Siebe,  
Ist guter Rat im Ohr  
Der Thorheit und der Liebe.

*Rückert.*

Will' gestillt: Jugendsinn.  
Still gewillt: Altersgewinn.

*L. v. François.*

Willst du andre beten sehen,  
Mußt du in die Kirche gehen;  
Willst du aber selber beten:  
Geh durch Gottes Flur und Wald!

Wir Deutsche fürchten Gott und  
sonst nichts auf der Welt.

*Bismarck.*

Wird man wo gut aufgenommen,  
Mufs man nicht gleich wiederkommen.

Wir gehn dahin und wandern  
Von einem Jahr zum andern.

*Gerhardt.*

Wir gevalen alle uns selben wol,  
dez ist daz lant der tōren vol.  
Swer waenet, daz er wīse sî,  
dem wont ein tōre nāhe bî.

*Freidank*

1229.

Wir leben so dahin  
Und nehmen nicht in acht,  
Dafs jeder Augenblick  
Das Leben kürzer macht.

Wir sind von gestern.

Wir streben auf Erden nach nichts so  
sehr  
Als nach eitel Reichtum und Ehr',  
Und so wir das alles erwerben,  
So legen wir uns nieder und sterben.

Wir suln mit allen sinnen  
Got vürchten unde minnen.

*Freidank*

1229.

Wo einer hin will, da thut das  
Glück die Thür auf.

Wo Geld ist, ist der Teufel;  
Wo keins ist, ist er zweimal.

Wohl dem, der weifs, was er will.

Wohl geboren und wohlgefreit,  
Wohl gestorben zu rechter Zeit:  
Das sind drei Dinge auf Erden,  
Die für die besten gehalten werden.

Wo ist Karle, Hektor und Alexander?  
Julius, Artus und mancher ander?

Wo kein Geld in der Tasche,  
Kein Wein in der Flasche,  
Kein Getreid' in der Scheuer,  
Kein Hafen am Feuer,  
Kein Brot im Haus:  
Da ist alles aus!

Wolken bedecken wohl und ver-  
nichten nie doch die Sonne.

*Lavater.*

Woran erkennst du die schönsten Blumen?  
An ihrer Blüte!  
Woran erkennst du die besten Weine?  
An ihrer Güte!  
Woran erkennst du die besten Menschen?  
An dem Gemüte! *Bodenstedt.*

Wo's schneiet rote Rosen,  
Da regnet's Thränen drein.

Wüfst' ich wie, ich wollt's schon wagen;  
Hätt' mir längst mein Glück gedrechselt.  
Braucht' nicht den und jenen fragen,  
Wer den letzten Pfennig wechselt.

Wurze des waldes  
und erze des goldes  
und elliu apgrunde,  
Diu sint dir, hêrre, kunde.

*Spervogel*

um 1150.



Zeit bringt Licht,  
Zeit bringt Ruh',  
Zeit macht schlicht,  
Zeit deckt zu.

Zeit ist's, die Unfälle zu beweinen,  
Wenn sie nahen und wirklich erscheinen.

*Schiller.*

Zufrieden sein ist große Kunst;  
 Zufrieden scheinen großer Dunst;  
 Zufrieden werden großes Glück;  
 Zufrieden bleiben Meisterstück.

---

Zu Gottes Hilfe gehört Arbeit.

---

Zum Lernen ist niemand zu alt.

---

Zur rechten Frist  
 Sorgt Gott, der keinen je vergift.

---

Zur rechten Zeit, am rechten Ort,  
 Der rechte Mann, das rechte Wort.

Zwei gute Tage hat der Mensch auf  
 Erden:  
 Der Hochzeitstag und das Begraben-  
 werden.

---

Zwei Dinge sind schädlich für jeden,  
 Der die Stufen des Glücks will ersteigen:  
 Schweigen, wenn's Zeit ist, zu reden,  
 Und reden, wenn's Zeit ist, zu schweigen!

---

Zwischen Armut und Reichtum ist  
 das beste Leben.

---

Zwischen Freud' und Leid  
 Ist die Brücke nicht breit.

---

Zwischen Lipp' und Kelchesrand  
 Schwebt der finstern Mächte Hand.